



Drewniak seltsamerweise für "so bekannt bei der jüngeren Generation durch das lebhaftes Echo nach dem Krieg und durch die Fachliteratur, daß es keiner Schilderung mehr bedarf" (S. 312). Und die Tatsache, daß jüdische Feiern von jüdischen Statisten gestaltet wurden - die aber über den wahren Zweck, zu dem die Aufnahmen benutzt wurden, getäuscht wurden - kommentiert Drewniak: "Freilich traten im Film auch jüdische Komparsen auf, von dem RSHA zur Verfügung gestellt" (S. 313). Zwar hält auch Drewniak den Film offenbar für antisemitisch und billigt ihm auch zu, das deutsche Volk politisch beeinflußt zu haben, aber weshalb und auf welche Weise, bleibt unerörtert. Eine hinreichende Analyse dieses Films fehlt gänzlich. Selbst bei dem Film 'Heimkehr' (1941; Regie: Ucicky), den der Autor selbst für den "schmutzigsten Spielfilm der ganzen NS-Zeit" hält, bleibt er seltsam oberflächlich. Was er über Produktion und die Rolle von Igo Sym berichtet, schreibt er z.T. wörtlich bei Toeplitz (Geschichte des Films, Bd. 4: 1939-1945.- Berlin, München 1988, S. 318) ab, und, obwohl er den Film für "den am wenigsten bekannten" hält, zitiert er eine Drehbuchpassage nach Leisers Taschenbuch 'Deutschland erwache'.

Dieses ganz und gar ungute Gefühl, daß sich hier jemand eines Themas angenommen hat, von dem er - trotz zahlreicher Faktenkenntnis - gar keinen Begriff hat, dem er in keiner Weise gewachsen ist und ständig der in den Quellen eingeschriebenen Propaganda auf den Leim geht, bin ich nicht losgeworden. So stellt Drewniak die 'Säuberung' des deutschen Films nach dem 30.1.1933 dar und resümiert: "Von diesem Exodus an Talent konnte sich der deutsche Film schnell erholen." (S. 67) Diesem schier unfaßlichen Fehlurteil muß entgegengehalten werden, daß sich der deutsche Film nie wieder von diesem erzwungenen Exodus erholt hat (sowenig wie die anderen Künste und Wissenschaften), und es kennzeichnet die Ahnungslosigkeit des Verfassers - oder hat die das ganze Buch durchziehende Verharmlosung und Beschönigung doch Methode? Wer ist z.B. dafür verantwortlich, daß das Kapitel "Die Expansion des 'großdeutschen' Films" umbenannt wurde in "Der deutsche Film im Ausland" und der schärfer wertende Titel nur im Anmerkungsenteil auftaucht? Und es bedarf eigentlich kaum mehr der Erwähnung, daß der Autor bei der Darstellung der Unterhaltungsfilm die 'Tendenzen' so gut wie gar nicht mehr beachtet.

Nach den vorhergehenden Einlassungen scheint es zwar läppisch, dennoch soll hier kurz der Inhalt skizziert werden. Das Buch ist eingeteilt in die Kapitel Produktionsbedingungen - Menschen vom Film - Themen, Tendenzen, Richtungen (mit 300 Seiten das umfangreichste Kapitel) - Der deutsche Film und Literatur in Wechselwirkung - Film und Jugend - Filmvertrieb - Der deutsche Weg im Farbfilm - Der deutsche Film im Ausland - Ausländische Filme auf dem deutschen Kinomarkt. Hinzu kommen eine nicht vollständige Bibliographie, die auf Artikel nahezu ganz verzichtet, Anmerkungen, Filmtitel und Personenregister.

Im Vorwort betont Drewniak: "Diese Darstellung ist ein Quellenwerk: Ungefähr drei Viertel des Tatsachenmaterials sind den Quellen entnommen." (S. 9) Wo hat er das letzte Viertel her, ist man versucht zu

fragen, aber viel ärgerlicher ist, daß der Verfasser völlig oberflächlich Fakten wiedergibt, Wichtiges und Unwichtiges, Belangloses und Bedeutendes zu einem ungenießbaren Brei verrührt, den er dann den Kapiteleinteilungen zum Trotz, in zäher Einheitlichkeit über das ganze Buch gegossen hat. Man kann das Buch wahllos irgendwo aufschlagen und findet Unsäglichkeiten wie "Heinrich George, privat ein herzenguter Mensch, war nie Zyniker gewesen" (S. 99). Oder: "Nach 1933 erhielten die sozial-kritischen und politischen Tendenzen eine neue Prägung. Urecht berlinisch und zugleich im neuen Stil war der Erich-Engel-Film 'Inge und die Millionen.'" (S. 214) Oder in dem Abschnitt "Unterhaltung und Aufklärung in anderen Spielfilm-Gattungen. Die Welt der Musik als Filmthema": "Die Welt der Musik ist ein weites Feld. Viele Straßen führen in das Herz dieser Welt, auch die Straße des Films. Die Probleme des Musikfilms gehörten (und gehören) ebenso wie die delikateren Probleme des 'musikalischen Films' zu den schwierigen und stets diskutierten Fragen. (...) Gab es damals in Deutschland überhaupt Filme, die man als sogenannte 'reine Musikfilme' betrachten kann? Auf diese theoretische Frage ist nicht leicht eine präzise Antwort zu geben." (S. 432ff) Und in diesem Stil geht es wirklich 850 Seiten lang!

Irgendwelche Einsichten oder Erkenntnisse über den Film im Dritten Reich vermittelt dieses Buch nicht. Zwar gibt es einzelne Fakten, wie etwa die allerdings unkommentierten Gagenlisten, die hier erstmals veröffentlicht werden, aber die seltenen Körner guter Information muß man sich mühsam herauspicken. Als Lektüre zur Einführung ist jedenfalls Vorsicht geboten. "Trotz einiger Vereinfachungen" (S. 14), wie Drewniak im Vorwort euphemistisch schreibt, könne sein Buch "anderen Zweigen der historischen Wissenschaft Dienste leisten" (S. 14). Ich hoffe nicht, daß es dazu kommt und diese banal-läppische und gefährlich-geklitterte Darstellung sich noch weiter ausbreiten kann.

Helmut G. Asper